Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 122 (1956)

Heft: 10

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die verantwortlichen Stellen der amerikanischen Armee haben sich seit Ende des Krieges eingehend mit dieser Frage befaßt. Ein Teil der Ergebnisse über die angestellten Versuche sind von William R. Lewis in «L'Armée la Nation» dargelegt.

Im Kampfe sollte das Gewicht der Ausrüstung 20 kg nicht übersteigen. Für den Marsch ist eine zusätzliche Belastung von 5 kg angängig. Die 25 kg Marschgepäck enthalten: 9 kg Gegenstände des persönlichen Bedarfes, 11 kg Kampfausrüstung und 5 kg zusätzliches Schutzmaterial. Als persönliche Bedarfsartikel gelten: Die Notration, der Notverband, Toilettenartikel, ein Handtuch, ein Paar Ersatzsocken, der Helm, das Schanzzeug, die Feldflasche und der Gurt. Die Kampfausrüstung umfaßt: Karabiner oder automatische Waffe, das Traggestell und das übrige Korpsmaterial sowie die Munition. Die 5 kg Schutzmaterial verteilen sich auf Schlafsack, Frost- oder Regenschutz und persönliche Effekten.

Der Tornister oder Rucksack ist durch ein neuartiges Traggestell ersetzt worden. Dieses besteht aus einem wasserdichten Stoffgurt und einer ledernen Tragschlaufe. Der 5 Zentimeter breite Gurt besitzt Ösen zur Befestigung der Tragschlaufe, zum Anpassen auf den Mann und zum Festmachen von Brotsack, Patronentaschen usw. Die Tragschlaufe wird über die Schulter gelegt und vorne und hinten am Gurt eingehakt. Um das Abgleiten von den Schultern zu verhindern, ist sie auf dem Rücken mit einem Kreuzriemen verbunden. Spezialagraffen erleichtern das rasche Ein- und Aushaken. Die Riemen des Schlafsackes, der auf dem Rücken gerollt ist, werden auf der Brust befestigt, so daß der Sack, ohne das Traggestell ablegen zu müssen, abgeworfen werden kann.

Die Versuche mit der neuen Packung sollen zufriedenstellend sein und werden noch fortgesetzt. KS

Was wir dazu sagen

Zum Problem der Grundschulung

Von Hptm. H. Meyer

Der Artikel des Herrn Major Knoepfel über «*Personelle Grundfragen einer Armee-Reform*» ist von großem Interesse. Der Vorschlag, für alle Soldaten eine *gleiche Grundschulung* einzuführen und während dieser Zeit die Auslese für die verschiedenen Waffengattungen zu treffen, wächst aus der starken Technisierung und Spezialisierung der Armee heraus. Er läuft ganz parallel

zu Ansichten, die sich für die Ausbildung der Kader in der Industrie und für die Schulung der Ingenieure heute abzeichnen. Je komplizierter die Technik wird, desto mehr wächst die Erkenntnis, daß es notwendig ist, allen die allgemein gültigen verbindenden Grundlagen beizubringen, bevor die Spezialisierung stattfindet. Über diese Frage hat der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein in einer großangelegten Enquête die Ansicht seiner Mitglieder erforscht und dabei festgestellt, daß fast alle Absolventen unserer technischen Hochschulen die Ansicht vertreten, vor der Spezialisierung solle eine gründliche allgemeine Ausbildung erfolgen. Offenbar ist diese Erkenntnis nun auch in Militärkreisen vorhanden; auch hier werden immer mehr Spezialisten verlangt, aber die tatsächlich bestehenden militärischen Verhältnisse machen es unbedingt notwendig, daß zwischen den einzelnen Spezialgebieten Querverbindungen bestehen und dieses Bedürfnis kann nur dann erfüllt werden, wenn der Soldat neben seinen Spezialkenntnissen das allgemein verbindende Wissen des Faches besitzt.

Ganz wichtig scheinen uns auch die weitern Vorschläge des Herrn Major Knoepfel, bei der Rekrutierung und Einteilung der angehenden Soldaten die intellektuelle Eignung und die psychische Widerstandsfähigkeit, also eigentlich den stabilen Charakter, in vermehrtem Maße zu berücksichtigen.

Jeder Kommandant, der im zweiten Weltkrieg HD-Formationen zu kommandieren hatte, kann berichten, wie groß der Wille und der Einsatz jener Männer waren, die einst wegen körperlicher Gebrechen für die Armee nicht rekrutiert wurden. Es wird zwar wohl immer so sein, daß normalerweise der Soldat laufen, rennen, tragen, sehen und schießen können muß. Je technischer aber die Armee wird, desto mehr Einzelposten wird es geben, die individuellen Mut und Standhaftigkeit in erster Linie und erst nachher physische Beweglichkeit verlangen.

Als Kommandant einer Minentruppe hatte ich mehr als tausend Mann zu betreuen, wovon mehr als 75 % Hilfsdienstpflichtige ohne jede frühere militärische Ausbildung waren. Es war erstaunlich, mit welcher Freude und Anteilnahme diese meist ältern Jahrgänge, die aus dem Berufsleben herausgenommen wurden, sich den Schulungskursen unterzogen und jeder Kommandant einer Minengruppe wird bestätigen, daß aus diesen HD-Mannschaften ausgezeichnete Soldaten gemacht werden konnten. Darum bin ich überzeugt, daß wenn die Kriterien für die Rekrutierung und Einteilung, die heute wahrscheinlich zu stark die physische «fitness» und das Auftreten in den Vordergrund stellen, abgeändert werden im Sinne der Vorschläge Knoepfel, das Reservoir, aus dem unsere Truppen, ganz besonders die technischen Truppen rekrutiert werden können, in jeder Beziehung stark vergrößert wird.

Leider war es im zweiten Weltkrieg so, daß keine Möglichkeit bestand, die von uns ausgebildeten HD-Soldaten zu Unteroffizieren zu befördern. Hiefür war eine absolvierte Rekrutenschule Voraussetzung. Diese Vorschrift betrachtete ich immer als einen Fehler. Ein HD-Soldat, der sich in einigen hundert Diensttagen bewährt hat und der meistens ältern Jahrgangs ist und Lebenserfahrung hat, bietet immer Gewähr, ein guter Unteroffizier zu sein, währenddem mancher Soldat, der als junger Mann zum Unteroffizier ausgebildet worden ist, nicht immer unbedingt das von ihm Versprochene hält. Daß dem so ist, konnten wir an Beispielen feststellen, wo wir als Objektchefs ältere Unteroffiziere zugeteilt erhielten und als Chef-Stellvertreter HD-Leute einsetzten. Sehr oft war die Autorität und die fachliche Kompetenz des sogenannten Stellvertreters größer als die des ihm vorgesetzten Objektchefs. Ich bin nicht kompetent, um zu beurteilen, ob das seit dem Weltkrieg erfolgte Ausschalten der HD-Soldaten aus den Zerstörungs-Detachementen ein Fehler ist. Es bleibt aber der lebhafte Wunsch, diese ausgezeichneten Männer würden an andern, ebenso verantwortungsvollen Posten eingesetzt werden können.

Als Beispiel dafür, was aus HD-Soldaten gemacht werden kann, möchte ich nur drei Fälle anführen, die sicher jeder andere Kommandant einer großen HD-Einheit ähnlich erlebt hat.

1. Am Schluß einer langen Ablösungsperiode veranstalteten wir von den verschiedenen Objekten aus einen Sternlauf auf die ...burg. Es waren im Mittel etwa 15 km zurückzulegen mit einer Höhendifferenz von 400–500 m. Oben angekommen waren drei Schüsse auf 200 m Distanz abzugeben. Auf der Hinfahrt zum Ziel traf ich auf eine Patrouille, die zeitlich stark im Rückstand war, weil der Mineur X mit einem krummen Rücken und einem Klumpfuß unbedingt den Marsch mit seiner Gruppe mitmachen wollte. Als ich ihn einlud, in meinem Wagen mitzufahren, lehnte er ab. Die Patrouille verzichtete auf die Aussicht, in die Ränge zu kommen, weil sie den Kameraden nicht allein lassen wollte.

2. Am Schluß eines der vielen sechswöchigen Ausbildungskurse veranstalteten wir vor dem Grenzbrigade-Kommandanten einen Vorbeimarsch. Als ich mich abmeldete, sagte er: «Es isch sehr schön gsi; händ Sie die Auge gseh?» Sicher hatte der strenge Oberst die krummen Beine und die zum Teil sicher ungelenken Bewegungen auch gesehen, er sprach aber nur vom Wesentlichen.

3. Im Mai 1940 waren alle Stellungen unseres Abschnittes besetzt. Ganz zuvorderst beim Kraftwerk saßen in einem Bunker 12 HD-Mineure, 1 Unteroffizier und ein Offizier. Alles war in höchster Bereitschaft. Keiner der Männer, die in diesem Bunker die Nacht verbrachten, wußte, was

ihnen geschehen würde, falls die Sprengung ausgelöst werden sollte. Noch weniger wußten sie, welcher Einwirkung sie von der andern Seite des Flusses möglicherweise ausgesetzt wären. Es herrschte aber im engen Raum eine Ruhe und Kameradschaft, die fast einer Andacht glich. Dabei war kein einziger der anwesenden HD-Soldaten zufolge der bestehenden Rekrutierungsvorschriften als diensttauglich befunden worden. –

Es kommt alles auf die in der Geschichte seit jeher bekannte Tatsache heraus, daß auch für den Soldaten schlußendlich der Geist entscheidend ist. Das hat General Wille in manchem Tagesbefehl gesagt und General Guisan sagte das auch. Den Geist der Soldaten zu fördern war darum immer der Auftrag an die Offiziere. Bei der Rekrutierung und Einteilung der angehenden Soldaten sollte auf diese Forderung auch vermehrt Rücksicht genommen werden. Um das aber richtig tun zu können und um schlußendlich möglichst viele Männer an den richtigen Posten zu stellen, müssen die verantwortlichen Offiziere die jungen Soldaten einige Zeit an der alltäglichen militärischen Arbeit beobachten können. Dafür scheint die vorgeschlagene, für alle gleiche Grundschulung ein geeigneter Weg zu sein.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Vereinigte Staaten

Im Zentrum der Air-Force für Versuche mit Fernlenkgeschossen, in Patrick (Florida), werden mit dem interkontinentalen Lenkgeschoß *Snark* SM 62 gegenwärtig Versuche durchgeführt. Der Snark ist ein pilotloser Bomber mit Flügeln, der eine Atombombe über Ozeane hinweg transportieren kann. In einem kürzlich durchgeführten Versuchsflug soll das Geschoß 3200 km geflogen sein. Es ist 9,6 m lang und hat einen Durchmesser von 1,35 m. Das Geschoß fliegt hoch und erreicht nahezu Schallgeschwindigkeit.

Die Air-Force verfügt im *Regulus* über ein Lenkgeschoß Boden-Boden von großer Vielseitigkeit des Einsatzes. Der Regulus ist in Serienproduktion und kann einen beachtlichen Sprengkörper über Hunderte von Kilometern mit Überschall-Geschwindigkeit transportieren. Er wird durch einen Lenkstrahl auf das Ziel dirigiert und kann von Unterseebooten, Flugzeugträgern und von Strandpisten aus gestartet werden. – Gegenwärtig wird ein U-Boot mit Atomantrieb gebaut, welches das Regulus-Lenkgeschoß Boden-Boden abfeuern soll.

Die taktische Luftwaffe erhält den B 66-Bomber. Die Daten sind: 2 J 71-Turbodüsen-Aggregate, Stundengeschwindigkeit 960—1120 km/h, Plafond 12 000 m, 21,6 m Spannweite, 22,5 m Länge. Als Bewaffnung sind zwei 20-mm-Kanonen in einem ferngesteuerten Turm im Heck untergebracht.

Das schnellste Kampfflugzeug der Luftwaffe ist der F 104 A Starfighter. Angetrieben durch das stärkste Düsenaggregat der Welt, das J 79, erreicht das Flugzeug eine Ge-